

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	269
Die Wertpapierkäufe des Publikums	275
Ergebnisse des Investitionstestes vom Frühjahr 1968	285
Unerwartete Belebung der Schweineproduktion	300
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Weitere Konjunkturbelebung — Kräftige Ausweitung von Industrieproduktion und Außenhandel — Trockenheit verursacht Ernteverluste — Arbeitslosigkeit nähert sich Vorjahresstand — Lebhaftere Kreditnachfrage — Stärkerer Preisauftrieb

Die österreichische Konjunktur hat sich weiter belebt und erfaßt mehr und mehr auch Wirtschaftsbereiche, die bisher unter Absatzschwierigkeiten litten. Der Arbeitsmarkt beginnt sich zu normalisieren, Arbeitslosigkeit und Stellenangebot nähern sich dem Vorjahresstand. Die Industrieproduktion, insbesondere von Vorprodukten, Verbrauchsgütern und langlebigen Konsumgütern, wächst kräftig, nur noch drei Branchen erzeugen weniger als im Vorjahr. Verkehr und Energiewirtschaft ziehen aus der Belebung der Produktion Nutzen. Bloß in der Landwirtschaft verschlechterten sich die Aussichten: Hitze und Trockenheit verringerten die Erträge an Feldfrüchten, und die Futterknappheit beschränkt die tierische Produktion. Die ausgiebigen Regenfälle in jüngster Zeit kamen für viele Ernteprodukte zu spät.

Die Konjunkturbelebung stützt sich hauptsächlich auf einen kräftigen Export, der in den letzten Monaten durch den deutschen und den britischen Importsog zusätzliche Impulse erhielt. Die Nachfrage der heimischen Konsumenten zeigt weiterhin eine leicht steigende Tendenz, vor allem längerlebige Konsumgüter werden lebhaft gekauft. Dagegen ist die Inve-

stitionstätigkeit noch schwach. Es wird nach wie vor weniger gebaut als im Vorjahr. Auch Ausrüstungsinvestitionen werden nur zögernd vorgenommen, wobei allerdings der Vorjahresvergleich etwas täuscht, weil im II. Quartal 1967 verhältnismäßig viel investiert wurde. Produzenten und Händler beschränken sich zunächst darauf, ihre Vorräte zu ergänzen. Obwohl sie ziemlich liquid sind und ihre Ausgaben nur wenig ausweiten, wurden zum erstenmal seit längerer Zeit wieder mehr Kredite beansprucht. Die im ganzen ziemlich lebhaft heimische Nachfrage spiegelt sich nicht zuletzt in den Importen, die (nach spekulativen Reaktionen anlässlich der Erhöhung der Ausgleichsteuer) wieder eine kräftig steigende Tendenz haben. Der Struktur der heimischen Nachfrage entsprechend, werden vor allem mehr längerlebige Konsumgüter, sonstige Fertigwaren und Rohstoffe aus dem Ausland bezogen. Die Einfuhr von Maschinen ist ebenso wie die heimische Produktion noch niedriger als im Vorjahr.

Der Verbraucherpreisindex stieg im Juni ziemlich kräftig, da der Milchpreis sowie die Spitalsgebühren erhöht wurden und Saisonprodukte nicht mehr so

billig waren wie in den Monaten vorher. Die Lohnrunde vom Frühjahr ist großteils abgeschlossen, nur einige kleinere Gruppen verhandeln noch über Lohn-erhöhungen.

Der Arbeitsmarkt entwickelte sich annähernd saisongemäß. Die Beschäftigung stieg im Juni um 10.400, der Abstand zum Vorjahr (-18.700) verringerte sich seit Ende Mai (-19.900) nur geringfügig. Die Zahl der Fremdarbeiter nahm um 6.900 (auf 50.300) zu, war aber um 2.700 niedriger als im Vorjahr, hauptsächlich weil die Bauwirtschaft 4.300 ausländische Arbeitskräfte weniger beschäftigte.

Ende Juni gab es 43.500 *Arbeitsuchende* (13.900 Männer und 29.600 Frauen), um 5.200 weniger als Ende Mai. Die Arbeitslosigkeit ging in allen Berufs-obergruppen zurück, besonders stark in den Hotel-, Gaststätten und Küchenberufen (-2.500). Nur in den Hilfsberufen ließ das Angebot von Ferialpraktikanten die Zahl der Arbeitsuchenden etwa doppelt so stark steigen wie in früheren Jahren. Verglichen mit dem Vorjahr war die Arbeitslosigkeit so wie Ende Mai um 2.700 höher. Unter den Bau- und Metallarbeitern sowie in den Handels-, Büro- und Verwaltungsberufen gab es nach wie vor mehr Arbeitslose als im Vorjahr, in den Textil-, Bekleidungs- und Nahrungsmittelberufen dagegen weniger. In Wien und Niederösterreich entwickelte sich die Arbeitslage relativ günstiger als in den westlichen Bundesländern.

Die Zahl der *offenen Stellen* stieg im Juni etwas stärker, als saisongemäß zu erwarten war (auf 32.000). Da sie sich im letzten Sommer besonders ungünstig entwickelt hatte, konnte der Abstand zum Vorjahr auf 5.400 verringert werden. Verglichen mit 1966 wurden noch 21.500 Stellen weniger angeboten.

In der ersten Julihälfte unterschied sich die Arbeitslage nicht mehr nennenswert von der des Vorjahres. Es gab nur noch 1.500 Arbeitslose mehr und 3.700 offene Stellen weniger als im Vorjahr. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß sich im letzten Sommer bereits die Konjunkturlaute auf den Arbeitsmarkt auszuwirken begann.

Arbeitsmarkt

	Stand Ende Juni 1968	Veränderung gegen Vormonat / Vorjahr 1.000 Personen	
Beschäftigte	2 356 0	+10 4	-18 7
Arbeitsuchende	43 5	- 5 2	+ 2 7
Offene Stellen	32 0	+ 2 0	- 5 4

Die Industrie erzeugte im Mai je Arbeitstag um 5% (unbereinigt sogar um 12%) mehr als im Vorjahr. Die schon seit sieben Monaten anhaltende Belegung erfaßt immer größere Bereiche. Nur drei der

22 Industriebranchen (Nahrungsmittel, Tabakwaren, Maschinen-, Stahl- und Eisenbau) erzeugten weniger als im Vorjahr (in den ersten fünf Monaten waren es noch sieben).

Von den *Bergbau- und Grundstoffindustrien* (+2%) konnten Buntmetallbergbau und Magnesitindustrie ihre Produktion dank günstigen Exportchancen (zeitweilige Hausse auf den Buntmetallmärkten, Erholung der internationalen Eisen- und Stahlkonjunktur) kräftig steigern. Die Grundstoffchemie erlitt einen Rückschlag, vor allem in der Düngerproduktion.

Die *Investitionsgüterindustrie* (+4½%) zog aus der lebhaften Nachfrage nach Vorprodukten Nutzen. Außer Eisen- (+10½%) und Metallerzeugung (+5½%) erzielten erstmals seit längere Zeit auch die Gießereien wieder bessere Ergebnisse (+14%). Die Baustoffproduktion (+1%) konnte die Flaute der Vormonate erst teilweise überwinden. Die noch immer schwache Baukonjunktur und größere Baustoffvorräte lassen auch in nächster Zeit keine starke Produktionsausweitung erwarten. Fertige Investitionsgüter wurden um 2½% mehr erzeugt als im Vorjahr, vor allem weil sich der Absatz von Elektrogeräten sowie von Eisen- und Metallwaren besserte. Der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau blieb nach wie vor um 4½% unter den Vorjahresergebnissen. Das dürfte zum Teil damit zusammenhängen, daß in diesem Zweig Großaufträge mit langer Produktionsdauer überwiegen, die erst bei Fertigstellung im Produktionsindex erfaßt werden. Aus diesem Grund schwanken die Produktionsmeldungen von Monat zu Monat sehr stark und lassen (zumindest in den sechziger Jahren) keine eindeutige Konjunkturabhängigkeit erkennen. Außerdem wurden im Vorjahr besonders viele Maschinen ausgeliefert. Verglichen mit Mai 1966 war die Produktion der Maschinenindustrie um 6½% höher, die der Gesamtindustrie dagegen nur um 5½%.

Die höchste Zuwachsrate aller Industriegruppen erreichte so wie in den letzten Monaten die *Konsumgüterindustrie* (+6%). Verbrauchsgüter wurden um 12% und langlebige Konsumgüter um 6% mehr erzeugt; insbesondere elektrotechnische Konsumgüter, Motorfahräder und Fahrräder wurden stärker nachgefragt. Nur Nahrungs- und Genußmittel (-1½%)

Industrieproduktion

	April 1968	Mai 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Bergbau und Grundstoffe	+ 5 3	+ 1 9
Elektrizität	+ 2 3	+ 3 9
Investitionsgüter	+ 1 3	+ 4 5
Konsumgüter	+ 4 0	+ 5 9
Insgesamt	+ 3 1	+ 4 8

erlitten geringe Einbußen, hauptsächlich weil die Erzeugung von Speisefetten (offenbar infolge der Tafelbutteraktion) eingeschränkt wurde.

Die Landwirtschaft hat heuer nicht so günstige Produktionsbedingungen wie in den letzten Jahren. Schon die Vorschätzung des Statistischen Zentralamtes vom 10. Juni beurteilte den Wachstumsstand von Rüben, Klee, Wiesen und Weiden merklich schlechter als 1967 und rechnete mit geringeren Einbußen an Getreide und Kartoffeln. Seither haben Trockenheit und sengende Hitze die Erträge weiter beeinträchtigt. Gebietsweise mußte bereits Vieh mangels Futter abgestoßen werden, die Marktleistung an Milch sank unter das Vorjahresniveau. Die ersten Druschergebnisse fielen sehr unterschiedlich aus; in trockenen Lagen und auf leichten Böden sind die Erträge sehr niedrig. Feldgemüse steht teils besser, teils schlechter, an Wein ist eine Rekorderte zu erwarten. Verglichen mit den endgültigen Ergebnissen von 1967 liegen die Vorschätzungen für Sommerbirnen gleich hoch und die für Marillen (—16%), Pfirsiche (—3%) und Sommeräpfel (—5%) tiefer; an Zwetschken und Pflaumen erwartet man fast doppelt so hohe und um zwei Drittel höhere Erträge.

Nach Schätzungen des Statistischen Zentralamtes wurden 1968 die Anbauflächen für Roggen (+3%), Gerste (+3%), Körnermais (+22%) und Feldgemüse (+6%) ausgeweitet, für Weizen (—3%), Hafer (—4%), Raps (—5%), Kartoffeln (—3%), Zuckerrüben (—5%) und Futterrüben (—6%) eingeschränkt. Die Körnermaisfläche wurde in einigen Gebieten stark vergrößert (in Oberösterreich z. B. um 81%, in Kärnten um 100%), weil in den letzten Jahren die Züchtung ertragreicher, den besonderen Verhältnissen in Österreich angepaßter Sorten gelang. Im Mai brachte die Landwirtschaft um 11% weniger Brotgetreide, um 4% mehr Milch und um 2% mehr Fleisch auf den Markt als im Vorjahr. Es gab weniger Schweinefleisch (—1%), aber mehr Rind- und Kalbfleisch (+7%). Die Molkereien verkauften um 3% mehr Trinkmilch und fast gleich viel Teebutter wie 1967. (Im April war der Teebutterabsatz infolge der Abgabe von 2.200 t verbilligter Tafelbutter stark geschrumpft.) Um die Zahl der weiblichen Jungrinder und damit den Kuhbestand zu verringern, soll der Export von Einstellrindern bis zu einem Gewicht von 300 kg gestützt werden. Ab 1. Juli wurden die Kälberimporte eingeschränkt, seit 15. Juli wird auf die Einfuhr von pflanzlichen Eiweißfuttermitteln eine Lizenzabgabe von 50 Groschen je kg eingehoben. Mit dem voraussichtlichen Erlös von 40 Mill. S bis 50 Mill. S will man Magermilchpulver verbilligen, dessen Preis im Oktober 1967 erhöht worden war.

Landwirtschaft

	April 1968	Mai 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Brotgetreide	— 1,6	—11,3
Milch	+ 3,2	+ 4,4
Fleisch	+15,0	+ 2,3

Die Nachfrage nach Energie blieb auch im Mai lebhaft. Der *Stromverbrauch* war um 8% höher als im Vorjahr (in den ersten fünf Monaten um 7½%). Die relativ hohe Steigerungsrate des Stromverbrauches (im Jahre 1967 hatte sie nur 4% betragen) erklärt sich vor allem aus der konjunkturellen Erholung stromintensiver Industriezweige (Metallindustrie, Eisenerzeugung, Papierindustrie). Rückschlüsse auf den längerfristigen Trend und den Bedarf an Erzeugungskapazitäten dürfen daraus nicht gezogen werden. Da die Erzeugungsmöglichkeiten für hydraulischen Strom im Mai ungünstig waren (der Erzeugungskoeffizient lag um 2% unter dem langjährigen Durchschnitt, im Vorjahr dagegen um 11% darüber), lieferten die Wasserkraftwerke um 2% weniger Strom. Der Mehrverbrauch wurde durch stärkeren Einsatz der kalorischen Werke (+32%) und Einschränkung der Exporte (—9%) gedeckt. Aus der lebhafteren Konjunktur zog auch die *Kohle* Nutzen. Ihr Absatz war um 11½% höher als im Vorjahr, aber noch um 10% niedriger als 1966. Die Kokerei Linz bezog um 33%, die Industrie um 12%, die Fernheizwerke um 9% und der Hausbrandsektor um 7% mehr. An *Mineralölprodukten* (+14%) wurden vor allem Heizöl (21%) und Dieselöl (12%) in größeren Mengen verkauft, Benzin wurde bloß um 2% mehr bezogen.

Energieverbrauch

	April 1968	Mai 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kohle	+10,8	+11,5
Elektrizität ¹⁾	+ 4,3	+ 7,9
Erdölprodukte	+18,2	+14,1
Erdgas	—14,3	+ 0,7

¹⁾ Gesamtversorgung. Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom

Der *Güterverkehr* belebte sich im Mai saisonüblich und war (zum Teil dank der größeren Zahl von Arbeitstagen) höher als im Vorjahr. Die Bahn stellte 5½% mehr Güterwagen bereit, insbesondere für Transporte von Holz, Erzen und Eisen. Die österreichischen Donauschiffahrtsgesellschaften beförderten 28% mehr Güter als im Mai 1967, als die Schifffahrt zeitweise durch Hochwasser behindert wurde, aber um 1% weniger als im Mai 1966. Mehr Güter als im Vorjahr wurden vor allem im Ostverkehr befördert (+65%), der einen Anteil von 45% erreichen

konnte. Auch der Straßenverkehr dürfte auf Grund des Dieselölverbrauches (+12%) lebhafter gewesen sein als im Vorjahr.

Der *Personenverkehr* war im Mai schwächer als im Vorjahr, weil heuer Pfingsten erst in den Juni fiel. Die Einnahmen der Bahn aus dem Personenverkehr waren um 10% niedriger, im Omnibus-Überland-Linienvorkehr, der überwiegend Berufsverkehr ist, wurden um 1% weniger Personen befördert. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen nahmen nach einer Abschwächung in den Vormonaten wieder kräftig zu (+13%). Offenbar veranlaßte die angekündigte Besteuerung der Käufe von neuen Personenkraftwagen ab 1. September viele Konsumenten, bereits Anschaffungen vorzuziehen.

Auch im *Fremdenverkehr* wirkte sich der späte Pfingsttermin aus. Die Zahl der Übernachtungen von Ausländern war im Mai um 18% und die von Inländern um 10% niedriger als im Vorjahr. Dennoch gingen aus dem Ausländer-Reiseverkehr 116 Mrd. S Devisen ein, um 5½% mehr als im Mai 1967. Offenbar wurden bereits Vorauszahlungen für spätere Urlaubsreisen geleistet. Die Devisenausgänge für Auslandsreisen (043 Mrd. S) hatten eine Zuwachsrate von 13%, weit weniger als in den letzten Monaten (101% im Dezember), als aus spekulativen Erwägungen besonders viele Devisen angefordert wurden. Der Einnahmenüberschuß von 073 Mrd. S aus der Reisebilanz war um 1% höher als im Vorjahr.

Verkehr

	April 1968	Mai 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	+ 78	+118
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	+ 123	- 76
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	- 81	+130

Der Einzelhandel profitierte im Mai von der relativ hohen Zahl von Verkaufstagen. Seine Umsätze waren insgesamt um 8% (nominell wie real¹⁾) höher als im Vorjahr, je Verkaufstag jedoch um etwa 1% niedriger. Allerdings unterschätzt erfahrungsgemäß die verkaufstägige Bereinigung das Umsatzergebnis bei großer Zahl von Verkaufstagen. Vergleicht man mit 1963, einem Jahr mit ähnlicher Lage der Feiertage und gleicher Zahl von Verkaufstagen, so waren die Umsätze im ersten Trimester um 33% (real 20%) und im Mai um 35% (22%) höher als im Vorjahr. Daraus kann man schließen, daß die Konjunktur-

¹⁾ Im Einzelhandel waren die Preise im Mai gleich hoch wie im Vorjahr, obwohl der Verbraucherpreisindex um mehr als 2% höher lag. Der Unterschied erklärt sich hauptsächlich daraus, daß sich verschiedene Dienstleistungen, die außerhalb des Einzelhandels angeboten werden, und der Mietaufwand überdurchschnittlich verteuerten.

belegung im Einzelhandel anhält. Ein genaueres Bild wird allerdings erst die Zusammenfassung der Ergebnisse für Mai und Juni liefern.

Wie in den Vormonaten gingen im Mai dauerhafte Konsumgüter überdurchschnittlich gut: Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes wurden um 8% (real) mehr gekauft als im Vorjahr. Auch die Umsätze von Lebensmitteln waren um 9% höher als im Vorjahr, wogegen sie im Durchschnitt der Vormonate nur um 2% darüber lagen. Die Nachfrage nach Bekleidung wurde durch das relativ kühle Wetter beeinträchtigt; die Umsätze nahmen trotz der größeren Zahl von Verkaufstagen nur um 5% (real) zu, schwächer als im ersten Trimester. Die seit Jahresbeginn beobachtete Aufstockung der Einzelhandelslager setzte sich in allen Branchengruppen mit Ausnahme des Lebensmitteleinzelhandels fort.

Auch der Geschäftsgang des *Großhandels* wurde im Mai durch die größere Zahl von Verkaufstagen begünstigt. Seine Umsätze waren um 9% (nominell wie real) höher als im Vorjahr, gegen 7% (real 6%) im Durchschnitt der ersten vier Monate. Rohstoffe, Halberzeugnisse und Fertigwaren erzielten höhere Zuwachsraten als in den Vormonaten, Agrarprodukte, Lebens- und Genußmittel geringere. Die Wareneingänge des Großhandels (+12%) nahmen im Gegensatz zu der bisherigen Entwicklung kräftiger zu als die Umsätze. Insbesondere der Großhandel mit Rohstoffen und Halberzeugnissen sowie mit Agrarprodukten und Lebensmitteln dürfte seine Lager vergrößert haben.

Umsätze des Groß- und Einzelhandels

	April 1968	Mai 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandel insgesamt	+ 94	+ 90
davon Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+122	+ 28
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+107	+126
Fertigwaren	+ 80	+ 90
Sonstiges	+ 13	+138
Einzelhandel insgesamt	+118	+ 77
davon kurzlebige Güter	+117	+ 71
langlebige Güter	+124	+115

Der *Außenhandel* expandierte im Mai ziemlich kräftig. Ausfuhr wie Einfuhr waren insgesamt um 16% und je Arbeitstag um 5% höher als im Vorjahr. Die *Einfuhr* hat den Rückschlag nach der Erhöhung der Ausgleichsteuer überwunden. Der Zuwachs im Mai erstreckte sich auf alle Obergruppen mit Ausnahme der Nahrungsmittel: Rohstoffe wurden um 25%, halbfertige Waren um 17% und Fertigwaren um 18% mehr eingeführt als im Vorjahr. Die hohen Mehrbezüge von Verkehrsmitteln (+39%) be-

ruhen zum Teil auf der Rücklieferung eines reparierten Flugzeuges aus der Schweiz, zum Teil auf der lebhaften Nachfrage nach Personenkraftwagen (+30%). Wahrscheinlich hat die für September vorgesehene Einführung einer Personenkraftwagen-Kaufsteuer bereits im Mai größere Neuanschaffungen angeregt. Maschinen wurden infolge der Investitionsflaute weniger importiert als im Vorjahr (−3%), elektrotechnische Erzeugnisse dagegen um 16% und andere Fertigwaren um 22% mehr. Die Einfuhr von Nahrungsmitteln blieb um 5% unter dem Vorjahresstand.

Die kräftige Expansion der *Ausfuhr* war hauptsächlich Fertigwaren (+21%) zu danken. Vor allem Verkehrsmittel (+81%), Papier (+33%) und konsumnahe Fertigwaren (SITC 8 +26%) konnten im Ausland besser abgesetzt werden, wogegen die Maschinenausfuhr (−3%) unter den sehr hohen Lieferungen des Vorjahres blieb. Halbfertige Waren wurden dank einer lebhafteren Auslandsnachfrage nach Eisen und Stahl (+10%) sowie nach NE-Metallen (+36%) um 16% mehr ausgeführt. Der Rohstoffexport wuchs trotz höheren Holzlieferungen in die Bundesrepublik Deutschland nur unterdurchschnittlich (+6%), die Ausfuhr von Nahrungsmitteln (−5%) blieb rückläufig.

Die regionale Verteilung der Exporte wurde maßgeblich durch den anhaltenden englischen (+65%) und deutschen (+28%) Importsog beeinflusst. Außerdem wirkte sich die Lähmung der französischen Wirtschaft durch Streiks aus. Die Lieferungen nach Frankreich waren um 11% niedriger als im Vorjahr. Gleichzeitig dürfte die stärkere Steigerung der Exporte in einige andere Länder dadurch begünstigt worden sein, daß diese Länder Ersatz für französische Lieferungen suchten (Belgien-Luxemburg +115%, Schweiz +22%). In der Einfuhr fällt auf, daß die Bezüge aus Osteuropa einen Rekordzuwachs von 43% erreichten; sie deckten die Ostexporte zu 79% (im Vorjahr nur zu 58%).

Außenhandel

	April 1968		Mai 1968	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	4 209	+ 5 0	4 247	+15 6
Einfuhr	5 001	+ 2 0	5 618	+16 4
Handelsbilanz	−792	−11 3	−1 371	+19 1

Die relativ stärkere Ausweitung der Importe ließ das Handelsbilanzdefizit im Mai auf 1 43 Mrd. S (im Vorjahr 1 22 Mrd. S) steigen. Da überdies mehr Zinsen an das Ausland gezahlt werden mußten, entstand ein Defizit in der Leistungsbilanz von 0 78 Mrd. S (im

Vorjahr 0 37 Mrd. S). Größere Importe lang- (0 62 Mrd. S) und kurzfristigen Kapitals (0 74 Mrd. S) machten jedoch diesen Abgang mehr als wett. Die W ä h r u n g s r e s e r v e n stiegen um 0 57 Mrd. S (im Vorjahr nur um 0 01 Mrd. S). Der Zuwachs wurde von den Kreditunternehmungen absorbiert, die ihre Netto-Auslandsposition laut Zwischenausweis um 0 82 Mrd. S auf 3 60 Mrd. S aufstockten.

Zahlungsbilanz

	April	Mai	Mai
	1968	1968	1967
	Mill. S		
Leistungsbilanz	91	−776	−369
davon Handelsbilanz	−815	−1 425	−1 216
Dienstleistungsbilanz	830	553	738
Grundbilanz	807	−160	−7
Veränderung der Währungsreserven	258	573	14
davon Notenbank	560	−82	610
Kreditunternehmungen	−302	655	−596

Die *Kreditunternehmungen* hielten im Durchschnitt des Monats Mai mehr liquide Mittel im Inland als im Vormonat, zum Ultimo jedoch weniger. Stärkere kontraktive Effekte ergaben sich aus der kräftigen Ausweitung des Bargeldumlaufes in der Wirtschaft (1 72 Mrd. S), Auslandsveranlagungen (0 66 Mrd. S) und dem Abbau der Notenbankverschuldung (0 46 Mrd. S).

Das inländische kommerzielle *Kreditvolumen* wurde im Mai um 1 15 Mrd. S ausgeweitet, um 0 36 Mrd. S stärker als im Vorjahr. Die Zwölf-Monats-Zuwachsrate stieg zum erstenmal seit längerer Zeit (von 6 9% auf 7 2%). Ob es sich bereits um eine konjunkturbedingte Tendenzumkehr handelt, kann noch nicht mit Sicherheit gesagt werden, zumal sich die stärkere Kreditnachfrage vorläufig auf Bankiers, Sparkassen und Raiffeisenkassen konzentriert. Wertpapiere erwarb der Kreditapparat per Saldo um 0 25 Mrd. S, Schatzwechsel gab er um 0 35 Mrd. S ab. Veranlagungen von 1 04 Mrd. S (im Vorjahr 0 78 Mrd. S) stand ein saisonüblich schwacher Zustrom längerfristiger Fremdmittel von nur 0 39 Mrd. S (0 22 Mrd. S) gegenüber. Auf Sparkonten (0 32 Mrd. S) wurde etwa gleich viel eingezahlt wie im Vorjahr, von Terminkonten wurden per Saldo Mittel abgezogen. Bankschuldverschreibungen wurden netto 0 38 Mrd. S abgesetzt, davon entfielen 0 25 Mrd. S auf eine Exportanleihe der Österreichischen Kontrollbank.

Auf dem *Rentenmarkt* wurden im Mai und im Juni nicht nur höherverzinsliche Papiere, sondern auch 6%ige Emissionen stärker nachgefragt. Die niedriger verzinslichen Titres mit kurzer Laufzeit bieten derzeit eine genügend attraktive Rendite, so daß sich für sie neben institutionellen Investoren auch Ausländer wieder etwas stärker interessieren. Auf dem

Aktienmarkt ist trotz fortschreitender Konjunkturbelebung noch keine Tendenzumkehr zu bemerken. Im Juni ging der Gesamt-Aktienkursindex um 1½% und jener ausgewählter Industriewerte um 2% zurück. Die Kursverluste betrafen alle Branchen. Die Börsenumsätze waren niedriger als im Vormonat, aber höher als im Vorjahr.

Das **Preisniveau** hat sich im Juni kräftig erhöht. Der anhaltende Auftrieb der saisonunabhängigen Preise und die Umkehr der Preistendenz von Saisonwaren ließen den Index der *Verbraucherpreise* (für einen durchschnittlichen städtischen Haushalt) von Mai auf Juni um 0,7% steigen (ohne Saisonwaren um 0,4%); sein Vorjahresabstand vergrößerte sich auf 3,1% (ohne Saisonwaren 3,5%). Saisonwaren wurden nicht mehr so billig angeboten wie im Vormonat, aber noch immer billiger als im Vorjahr (—4%). Gemüse kostete um 17% weniger als im Juni 1967, Obst war nur noch geringfügig billiger (—3%), Eier und Kartoffeln dagegen waren teurer. Unter den übrigen Nahrungsmitteln fiel vor allem die Verteuerung von Milch (+5%) im Gefolge der Lohnerhöhungen ins Gewicht (Auswirkung auf den Gesamtindex +0,1%). Der gesamte Aufwand für Ernährung und Getränke stieg von Mai auf Juni um 1,4%, war aber nur um 0,8% höher als im Vorjahr. Ferner zogen die Preise für Körper- und Gesundheitspflege wegen der Verteuerung der Spitalskosten (+17%) stark an (+2,9%) und lagen um 9% über dem Niveau von Juni 1967. Die meisten anderen Teilindizes erhöhten sich geringfügig.

Der Index der *Großhandelspreise* stieg von Mai auf Juni infolge von Verteuerungen in allen Untergruppen um 0,7% und war gleich hoch wie im Vorjahr

(schaltet man den dämpfenden Einfluß der Saisonwarenpreise aus, betrug die Teuerungsrate gegen das Vorjahr 1,6%). Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel waren billiger als im Juni 1967 (—2,8%), Rohstoffe und Halberzeugnisse (+1%) sowie Fertigwaren (+3%) teurer.

Der **Lohnauftrieb** ließ nach Abschluß der Lohnrunde stark nach. Die Tariflöhne erhöhten sich im Juni nur wenig; die Jahressteigerungsraten blieben nahezu unverändert (+7,2%) und sind geringer als in den letzten Jahren. (Nach Auslaufen der letzten Tariflohnwelle, im Frühjahr 1967, betrug die Jahressteigerungsrate der Kollektivvertragslöhne fast 11%) Die Paritätische Kommission genehmigte vor der Sommerpause nur noch Lohnverhandlungen einiger kleinerer Gruppen, die im Tariflohnindex keinen Niederschlag finden werden. Die Verdienste stiegen seit dem Vorjahr etwa gleich stark wie die Tariflöhne. Die Monatsverdienste der Industriebeschäftigten (brutto) waren im Mai um 7,1% höher als 1967, die Stundenverdienste der österreichischen Industriearbeiter um 5,6%, der Index der Wiener Arbeiterstundenverdienste (einschließlich Bau- und graphisches Gewerbe) um 7,5%.

Preise und Löhne

	Mai 1968	Juni 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandelspreisindex	+ 0,6	0,0
Verbraucherpreisindex 66, mit Saisonprodukten ..	+ 2,2	+ 3,1
ohne Saisonprodukte ..	+ 3,1	+ 3,5
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten ..	+ 7,1	..
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien ¹⁾	+ 7,7	..

¹⁾ Netto einschließlich Kinderbeihilfen